

Positionspapier des BERLINER KITABÜNDNISSES für die 17. Legislaturperiode des Berliner Abgeordnetenhauses

Das BERLINER KITABÜNDNIS besteht seit 2008 als ein Zusammenschluss von verschiedenen Organisationen und Einzelpersonen. Die Erstunterzeichner sind 19 Organisationen aus dem Berliner Kitabereich. Darunter befinden sich Gewerkschaften, Kitaverbände, große Kitaträger und Elternvertretungen. Die Erstunterzeichner vertreten nahezu alle Berliner Kitas in öffentlicher und in freier Trägerschaft. Neben diesen unterstützen über 1.000 Einzelpersonen das BERLINER KITABÜNDNIS. Die ursprünglichen Forderungen wurden Anfang 2010 größtenteils vom Abgeordnetenhaus beschlossen: Forderungen nach zusätzlichem Personal für die mittelbare pädagogische Arbeit (z.B. Vor- und Nachbereitungszeiten), einen verbesserten Leitungsschlüssel und den Rechtsanspruch aller Kinder mindestens auf eine Förderung von 5-7 Stunden in der Kita. Das BERLINER KITABÜNDNIS versteht sich als ständiger Wegbegleiter der Berliner Kitapolitik auch in der 17. Legislaturperiode.

Das BERLINER KITABÜNDNIS sieht hier insbesondere folgende Handlungsbedarfe für die politisch Verantwortlichen.

1. Kitaplatzmangel

Nach Prognosen des Senats erwartet Berlin einen massiven Mangel an Kitaplätzen, der auch jetzt schon deutlich für Eltern zu spüren ist. Senatorin Sandra Scheeres spricht von noch 19.000 fehlenden Plätzen bis 2015.

Unter sozial- und familienpolitischen Gesichtspunkten kann dies zum Dilemma führen: Denn die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und die gezielte Einbindung von Kindern aus benachteiligten Familien stehen dann in Konkurrenz. Gerade für Kinder aus Familien mit sozialen Problemlagen oder Migrationshintergrund droht so eine Abkoppelung, von den grundsätzlich allen zur Verfügung stehenden Bildungschancen. Untersuchungen weisen nachdrücklich darauf hin, wie wichtig der frühzeitige und mehrjährige Kita-Besuch besonders für Kinder aus benachteiligten Familien ist. In Kitas werden zentrale Grundlagen für lebenslanges Lernen, für die Sozialentwicklung, soziale Integration und Sprachbildung gelegt. Kitas bieten die große Chance, als erste Bildungseinrichtung ungleichen Startbedingungen von Kindern frühzeitig entgegen zu wirken.

Das BERLINER KITABÜNDNIS hält es für unumgänglich, dass die Beteiligten auf Landes- und Bezirksebene gemeinsam mit den freien Trägern, den Kita-Eigenbetrieben des Landes und den Gewerkschaften Bewältigungsstrategien entwickeln, um frühe Bildungschancen für alle Kinder zu eröffnen. Dass dieses Thema in den Richtlinien zur Regierungspolitik als zentrales Projekt verankert ist und ihm damit höchste Priorität eingeräumt wird, begrüßt das BERLINER KITABÜNDNIS ausdrücklich. Dabei ist zu bedenken, dass ein zusätzlicher geschaffener Kitaplatz, erst dann ein solcher ist, wenn auch die Fachkraft vorhanden ist. Deshalb sind gezielte Werbemaßnahmen, die Erhöhung der Attraktivität des ErzieherInnenberufes, interkulturelle Konzepte sowie die Gewinnung von Fachkräften mit Migrationshintergrund notwendig, um ausreichend qualifizierte Fachkräfte für die frühe Förderung aller Kinder sicherzustellen.

Für zusätzliche Platzkapazitäten müssen zusätzliche Investitionsmittel von Bund und Land bis 2015 und darüber hinaus zur Verfügung gestellt werden.

Auf die Kleinen kommt es an – mehr Zeit für Bildung!

2. Qualitätssicherung und -entwicklung

In den letzten Jahren sind durch die Verbesserung der strukturellen Rahmenbedingungen Meilensteine für die Qualität der frühkindlichen Bildung in Berlin gesetzt worden. Das Berliner Bildungsprogramm, das Sprachlerntagebuch und die Qualitätsvereinbarung setzen bundesweit anerkannte Maßstäbe. Dafür investiert das Land Berlin sehr viel Geld in den Bereich der frühkindlichen Bildung – und das ist gut so. Es ist belegt, dass die Qualität der pädagogischen Prozesse und die individuelle kindbezogene Förderung maßgeblich von der Fachkraft-Kind-Relation, der Zeit für die mittelbare pädagogische Arbeit und der Qualifikation des Fachpersonals abhängen.

Damit das Berliner Bildungsprogramm nachhaltig Wirkung entfaltet, gilt es auch zukünftig, qualitativ und quantitativ in den Standortfaktor Kindertagesbetreuung ausreichend zu investieren und so die erreichte Qualität frühkindlicher Bildung in Berlin zu sichern.

3. Frühkindliche Sprachförderung

Der Spracherwerb ist eine wichtige Voraussetzung für die weitere Entwicklung der Kinder. Kitas unterstützen Kinder im Erwerb von Sprachkompetenzen durch konzeptionell verankerte alltagsintegrierte Sprachförderung. Mit dem Sprachlerntagebuch wurde ein verbindliches Instrument bereitgestellt, das die Möglichkeit bietet, die Sprachentwicklung zu unterstützen und zu dokumentieren. Ein frühzeitiger Kita-Besuch mit ausreichend Zeit für viele Sprachanlässe sowie qualifizierte Fachkräfte sind notwendig, um die wichtige Aufgabe der Sprachförderung im Kita-Alltag zu gewährleisten.

Eine Ausweitung von Sprachstandsmessungen stellt für die pädagogischen Fachkräfte keine geeignete Maßnahme dar, um die Sprachförderung zu verbessern. Die Kapazitäten, die für die Durchführung und Auswertung von Testverfahren aufgewendet werden müssten, können wirksamer für die alltagsintegrierte Sprachförderung in den Einrichtungen eingesetzt werden.

Dazu sollten Fortbildungen für ErzieherInnen verbindlich eingeführt werden, die dem integrierten Spracherwerb stärker im Kita-Alltag Geltung verschaffen. Zumindest in Kindertageseinrichtungen mit einem hohen Anteil von Kindern mit Sprachförderbedarf werden bessere personelle Ressourcen zur Förderung der Sprache benötigt.

4. Familienzentren

Der gesetzliche Auftrag von Kindertageseinrichtungen umfasst neben der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern auch die Unterstützung der Familien. Dies geschieht durch Vernetzung und das Zusammenwirken der Kindertageseinrichtungen beispielsweise mit Institutionen und Initiativen der Familienbildung und -beratung.

Die Weiterentwicklung vieler Kindertagesstätten zu Familienzentren ist eine logische und konsequente Zielsetzung: Die Angebote der Familienzentren sind niederschwellig, interkulturell ausgerichtet und unterstützen insbesondere Familien mit kleinen Kindern im Sozialraum. Im Alltag einer Kindertagesstätte erleben Fachkräfte immer wieder und immer häufiger den Bedarf an Beratung und Unterstützung zu verschiedenen Fragestellungen. Dieser Bedarf ist dabei nicht einer bestimmten sozialen Schicht oder Problemlage zugeordnet. Vielmehr sind die Themenkreise umfassend und erfordern von den Fachkräften multiprofessionelle Kompetenzen, die unter den derzeitigen Rahmenbedingungen kaum gewährleistet sein können.

Das BERLINER KITABÜNDNIS hält eine weitere Verbesserung der Infrastruktur für Familien und die Stärkung der Erziehungskompetenz für unumgänglich. Darum muss das Land Berlin durch Senat, Abgeordnetenhaus und die Berliner Bezirke das Projekt „Aufbau von Familienzentren“ konsequent und nachhaltig verfolgen. Für die dauerhafte Umsetzung der vielfältigen, familienunterstützenden Angebote in Familienzentren müssen

Auf die Kleinen kommt es an – mehr Zeit für Bildung!

auskömmliche Personal- und Sachmittel bereit gestellt werden. Auch die Anteile an niederschwelliger Familienberatung und -unterstützung in den Kitas sollten Beachtung, Förderung und Anerkennung erfahren. Eine Umsetzung der Idee Familienzentren auf ausschließlich ehrenamtlicher Basis wird keine verlässliche Struktur entwickeln. Unbestritten sind die Selbsthilfepotentiale in Familienzentren, die jedoch erschlossen, professionell gebündelt, koordiniert und begleitet werden sollten. Das BERLINER KITABÜNDNIS unterstützt den Aufbau von Familienzentren auf der Basis des bereits im Jahr 2009 entworfenen Berliner Konzepts. Dafür sollte das Land Berlin, wie parteiübergreifend vor den Wahlen angekündigt, entsprechende Ressourcen bereitstellen.

5. Inklusion

Der Inklusionsgedanke umfasst das Recht auf gleichberechtigte Einbeziehung aller Individuen mit oder ohne besonderen Förderbedarf und das Recht des Einzelnen auf umfassende Partizipation an der Gesellschaft. Für uns bedeutet Inklusion ein weitreichendes und zukunftsweisendes Konzept, welches das selbstverständliche Zusammenleben aller Kinder in der Kita als Grundgedanken hat. Vielfalt wird als Chance und Anderssein als Bereicherung angesehen. Dabei ist Inklusion nicht allein auf Kinder mit Behinderungen reduziert, sondern meint tatsächlich die Einbeziehung aller Kinder, egal welcher Herkunft, sozialer Lage, Geschlecht usw.

Um dieser Maxime Folge leisten zu können, müssen alle Kindertageseinrichtungen entsprechende Raum- und Personalausstattungen aufweisen.

INTEGRATION	INKLUSION
... heißt aus verschiedenen Teilen ein Ganzes wieder herzustellen.	... heißt Teilung nicht entstehen zu lassen; einschließen
... unterscheidet zwischen Kindern mit besonderen Bedürfnissen / Behinderung und Kindern mit Behinderung	... geht von den Besonderheiten und individuellen Bedürfnissen jedes Kindes aus und der Unteilbarkeit heterogener Gruppen.
... braucht Fachkräfte mit sonderpädagogischen und heilpädagogischen Spezialkenntnissen, die Kinder fördern und behandeln.	... braucht multiprofessionelle Teams, die im gemeinsamen Dialog ihre jeweiligen fachlichen Perspektiven austauschen. Hierarchien einzelner Berufsstände gibt es nicht.
... stellt besondere Ressourcen für Kinder mit Behinderung bereit, damit diese in „normalen“ Institutionen leben und lernen können.	... stellt Ressourcen für die gesamte Institution bereit, damit diese mit heterogenen Gruppen angemessen arbeiten kann.
... unterscheidet auf rechtlicher und administrativer Ebene zwischen Kindern mit Behinderung (SGB X) und Kindern ohne Behinderung (SGB XIII)	... übernimmt selbstverständlich alle Rechte für alle Menschen.
... betrachtet Kinder mit Behinderung als Objekte von Hilfen und Förderung.	... betrachtet alle Kinder als Akteure ihrer Entwicklung und Träger von Rechten.
... ist notwendig, so lange Separation eher der Normalfall ist.	... bedeutet: Die Gemeinsamkeit aller Kinder ist normal.

Aus: Theorie und Praxis der Sozialpädagogik TPS (Januar 2011)

Berliner Kitabündnis, März 2012